UniversitätsKlinikum Heidelberg

WE-STAY – Prävention von Schulfehlzeiten und Förderung der seelischen Gesundheit bei Jugendlichen in verschiedenen europäischen Ländern

Zwischenbericht:

Erste Ergebnisse zur Eingangserhebung

Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie Heidelberg, Zentrum für Psychosoziale Medizin

WE-STAY-Zwischenbericht vom 14.05.2012

von Gloria Fischer, Christoph Lenzen, Anika Jentzsch, Sarah Schneider & Lena Müller

Das WE-STAY-Team:
Prof. Dr. med. Franz Resch (Ärztlicher Direktor)
Prof. Dr. med. Romuald Brunner (Studienleiter)
Dr. med. Christoph Lenzen (Studienkoordinator)
Dipl.-Psych. Peter Parzer
Dipl.-Psych. Gloria Fischer
Dipl.-Psych. Sarah Schneider
B. Sc. Psych. Anika Jentzsch
Dipl.-Psych. Lisa Göbelbecker
Dipl.-Psych. Katja Klug
Dr. med. Michael Kaess

Inhaltsverzeichnis

1. Hintergründe 5

2. Das WE-STAY-Projekt und seine Ziele 5

3. Studiendesign und Ablauf 6

4. Durchführung der Interventionen 7

5. Ergebnisse der ersten Fragebogenerhebung 8

5.1 Schülerinnen und Schüler 8

5.1.1 Stichprobe 8

5.1.2 Ergebnisse der Eingangserhebung 9

5.2 Lehrerinnen und Lehrer 17

5.2.1 Stichprobe 17

5.2.2 Ergebnisse der Eingangserhebung 17

5.3 Eltern 18

5.3.1 Stichprobe 18

5.3.2 Ergebnisse der Eingangserhebung 18

6. Erfahrungen bei der Projektdurchführung 20

7. Ausblick 21

8. Kontakt 22

1. Hintergründe

Es wird geschätzt, dass in Deutschland etwa 5-10% der Schülerinnen und Schüler regelmäßig schulabstinentes Verhalten zeigen. Ein Problem, welches in den USA eine der größten gesellschaftlichen und bildungspolitischen Herausforderungen darstellt, scheint auch in Europa einen immer größer werdenden Stellenwert einzunehmen. Die Notwendigkeit und Dringlichkeit der Verringerung der tendenziell zunehmenden Schulfehlzeiten wird durch zahlreiche kurz- und langfristige Konsequenzen schulvermeidenden Verhaltens bei Kindern und Jugendlichen deutlich: Ein prognostisch erhöhtes Risiko für psychische, physische und soziale Probleme wurde vielfach nachgewiesen.

Unter Schulabsentismus wird das wiederholte Fehlen Schulpflichtiger im Unterricht verstanden. Hierunter fallen sowohl das Phänomen der Schulverweigerung als auch das des Schulschwänzens. Es sind auf der einen Seite sowohl entschuldigte als auch unentschuldigte Fehlzeiten und auf der anderen Seite sowohl tageweises als auch stundenweises Fehlen relevant. Schulabsentismus ist ein schwerwiegendes Problem im Gesundheitswesen, das Jugendliche aus allen Ländern der ganzen Welt betrifft.

Um Schulabsentismus zu begegnen, ist es unumgänglich, die zugrundeliegenden Faktoren und Risikocharakteristika der Schülerinnen und Schüler zu verstehen. Auch müssen ihre Familien und Schulen betrachtet werden, da diese zum Verhalten der Schülerinnen und Schüler beitragen können. Dabei scheinen schulbasierte Interventionen der beste Weg zu sein, um schulvermeidende Schülerinnen und Schüler zu erreichen und die zugrundeliegenden Faktoren von Schulabsentismus zu untersuchen.

2. Das WE-STAY-Projekt und seine Ziele

Das Projekt „Working in Europe to Stop Truancy Among Youth (WE-STAY): Prävention von Schulfehlzeiten und Förderung der seelischen Gesundheit bei Jugendlichen in verschiedenen europäischen Ländern“, ist eine von der Europäischen Union im 7. Rahmenprogramm geförderte Studie, welche unter Leitung des Karolinska Institutes in Stockholm ca. 10.000 Jugendliche im Alter von 14 bis 18 Jahren aus fünf europäischen Ländern und Israel untersucht. Hierbei werden stellvertretend für Deutschland Erhebungen in Heidelberg und dem Rhein-Neckar-Kreis durch die Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie am Psychosozialen Zentrum des Universitätsklinikums Heidelberg durchgeführt. Studienleiter ist Herr Prof. Dr. med. Romuald Brunner, die Studienkoordinatoren sind Frau Dipl.-Psych. Gloria Fischer sowie Herr Dr. med. Christoph Lenzen. Für das Projekt in Deutschland hat der Heidelberger Oberbürgermeister Herr Dr. Eckhart Würzner die Schirmherrschaft übernommen, zudem wird es vom staatlichen Schulamt Mannheim, von der Stadt Heidelberg, vom Rhein-Neckar-Kreis und vom Gesundheitsamt Rhein-Neckar unterstützt.

Ein Ziel der Studie ist es, verschiedene Präventionsprogramme zur Senkung von Schulfehlzeiten bei Jugendlichen auf ihre Wirksamkeit hin zu untersuchen. Um die notwendigen Informationen über Schulabsentismus bei Schülerinnen und Schülern vor und nach den Präventionsmaßnahmen zu erhalten, wurden ca. 2700 Schülerinnen und Schüler der 8. und 9. Klassen zufallsausgewählter Schulen in der Region Rhein-Neckar gebeten, an einer Fragebogenuntersuchung teilzunehmen. In dieser Fragebogenuntersuchung, welche im Oktober 2011 durchgeführt wurde, ging es neben den Schulfehlzeiten zur Ursachenermittlung auch um Themen wie Angst, Depressivität, Sozialverhalten, Selbstverletzung und Suizidalität. Zusätzlich wurden auch Eltern und Lehrerinnen und Lehrer in einer Eingangsuntersuchung zu den beschrieben Themen befragt. Um neben den Schulfehlzeiten aus dem Selbstbericht auch objektive Daten zu erhalten, wurden auch die offiziell von den Schulen erfassten Fehlzeiten aus den Klassenbüchern erhoben.

Nach der Eingangsuntersuchung wurden die Schülerinnen und Schüler nach dem Zufallsprinzip einem von vier Präventionsarmen zugeteilt. Als Interventionen standen eine Schulfehlzeiten-Rückmeldung (Kontrollgruppe), ein Schülertraining, ein Screening mit nachfolgender professioneller Beratung von Risikoschülerinnen und –schülern, sowie eine Kombination aus den beiden zuletzt genannten Maßnahmen zur Verfügung. Um die Wirksamkeit der verschiedenen Präventionsmaßnahmen zu untersuchen, werden Nachuntersuchungen durchgeführt; diese finden drei und zwölf Monate nach der Eingangserhebung statt.

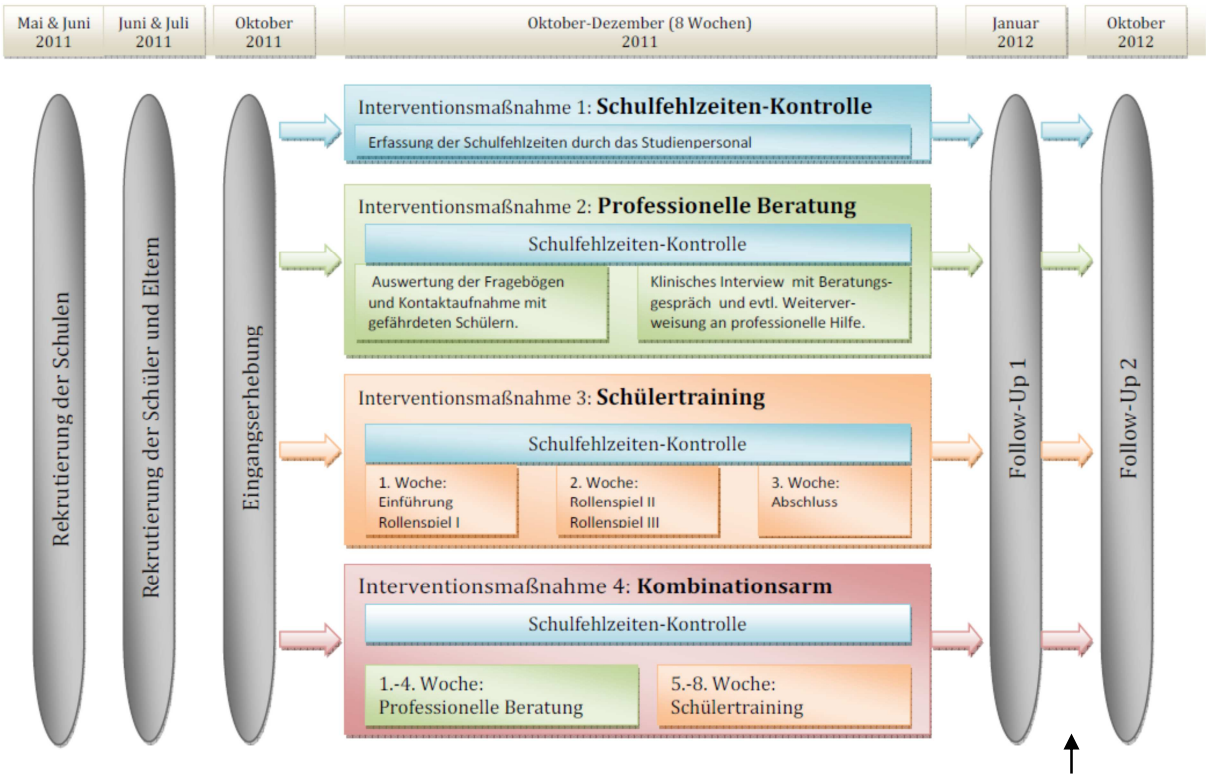
Das Projekt verfolgt somit die Ziele

a) Informationen über Schulfehlzeiten bei Jugendlichen in Europa zu gewinnen,
b) durch die Durchführung schulbasierter Interventionsprogramme Schulfehlzeiten zu verringern und die seelische Gesundheit der Schülerinnen und Schülern zu verbessern,
c) die Wirksamkeit und Effizienz der verschiedenen Interventionsprogramme zu evaluieren, sowie
d) effiziente und kulturell angepasste Maßnahmen zur Prävention von Schulfehlzeiten zu verbreiten.

3. Studiendesign und Ablauf

In Deutschland wurde die Eingangserhebung im Oktober 2011 in den 25 teilnehmenden Schulen durchgeführt. Nach entsprechender Randomisierung (zufälliger Zuteilung) nahm jede Schule ab Oktober 2011 an einem der vier 8-wöchigen Präventionsprogramme teil. Die erste Nacherhebung fand drei Monate nach der Eingangserhebung im Januar/Februar 2012 statt. Die zweite Nachuntersuchung ist für Oktober 2012, also genau 1 Jahr nach der Eingangserhebung, geplant.
Die folgende Abbildung veranschaulicht den Ablauf des Projektes:

Ablauf des WE-STAY-Projektes in Deutschland



(Stand: Mai 2012)

Die Teilnahme der Schülerinnen und Schüler an den Befragungen des Projektes erfolgte auf freiwilliger Basis. Von jeder Schülerin/jedem Schüler und einem Elternteil war daher eine unterschriebene Einverständniserklärung erforderlich. Die Befragung der Schülerinnen und Schüler wurde im Klassenverbund an den jeweiligen Schulen durchgeführt.
Geschulte studentische Hilfskräfte teilten den Schülerinnen und Schülern die Fragebögen aus und sammelten diese direkt nach dem Ausfüllen wieder ein. Die Bearbeitungszeit des Fragebogens betrug ca. zwei Schulstunden. Als Dankeschön wurde unter allen teilnehmenden Schülerinnen und Schülern an jeder Schule ein Einkaufsgutschein in Höhe von 100 € verlost. Zudem wurden bei allen Erhebungen Süßigkeiten verteilt.
Um neben den Schulfehlzeiten aus dem Selbstbericht auch objektive Daten zu erhalten, wurden auch die von den Schulen erfassten Fehlzeiten aus den Klassenbüchern erhoben. Des Weiteren konnten auch Eltern sowie Lehrerinnen und Lehrer freiwillig an einer Fragebogenuntersuchung teilnehmen, wodurch neben den Informationen der Schülerinnen und Schüler auch die Erfahrungen und Einstellungen des Umfeldes zum Thema Schulabsentismus erfasst werden sollten.
Insgesamt waren an der Projektdurchführung 40 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beteiligt und es wurden etwa 6.500 Fragebögen gedruckt und ausgeteilt. Knapp 3900 von ihnen konnten ausgefüllt wieder eingesammelt werden.

4. Durchführung der Interventionen

Direkt nach der Eingangsuntersuchung begann für die Schülerinnen und Schüler eines von vier acht-wöchigen Präventionsprogrammen. Dadurch, dass jeweils die ganze Schule einem Programm zufällig zugeteilt wurde, wurde innerhalb einer Schule immer nur ein Interventionsprogramm durchgeführt.

Die vier verschiedenen Präventionsangebote waren:

a) In der **Professionellen Beratung** wurden Risikoschülerinnen und -schüler durch Fragen zu Schulfehlzeiten sowie zu Verhaltensauffälligkeiten und emotionalen Problemen in der Eingangsuntersuchung ermittelt, durch kinder- und jugendpsychiatrische Fachkräfte untersucht und bei Bedarf einer Beratung oder Therapie zugeführt.

b) Im **Schülertraining** wurden die Schülerinnen und Schüler von geschulten Studienmitarbeitern in der Schule intensiv über Schulabsentismus, dessen Ursachen und psychische Probleme im Allgemeinen aufgeklärt. Es wurden an drei Schultagen in insgesamt fünf Unterrichtsstunden Aufklärungsposter aufgehängt, eine Aufklärungsbroschüre ausgeteilt, eine PowerPoint-Präsentation vorgeführt sowie Rollenspiele zum Umgang mit Schulabsentismus bzw. emotionalen und Verhaltensproblemen durchgeführt.

c) Im **Kombinationsarm** wurden sowohl die Maßnahmen der professionellen Beratung als auch die des Schülertrainings durchgeführt.

d) Die **Schulfehlzeiten-Kontrolle** war eine Minimalintervention mit dem Ziel, Schulfehlzeiten zu verringern ohne eine aktive Intervention auf die seelische Gesundheit und das Wohlergehen der Jugendlichen durchzuführen. Die Schulfehlzeiten-Kontrolle beinhaltete im Interventionszeitraum die wöchentliche Erfassung der Schulfehlzeiten aller Studienteilnehmer und -teilnehmerinnen durch die Klassenlehrerinnen und -lehrer und unsere Studienmitarbeiter. Am Ende des acht-wöchigen Interventionszeitraumes wurde allen Schülerinnen und Schülern eine schriftliche Rückmeldung über ihre Fehlzeiten gegeben. Diese Minimalintervention war auch zusätzlicher Bestandteil der anderen Interventionsarme und kann somit als Kontrollbedingung verwendet werden.

Screening auf Notfälle
Über alle Interventionsbedingungen hinweg fand ein Screening auf akut suizidgefährdete Schülerinnen und Schüler statt. Diese wurden kontaktiert und zu einem Beratungsgespräch in die Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie Heidelberg eingeladen sowie ggf. zur weiteren Behandlung an eine Beratungsstelle oder einen niedergelassenen Arzt verwiesen.

5. Ergebnisse der ersten Fragebogenerhebung

Zur Erstellung des vorliegenden Berichts lagen uns die Ergebnisse der Eingangserhebung von Oktober 2011 vor, sodass in erster Linie erste Aussagen zur Häufigkeit von Schulfehlzeiten und deren Hintergründen getroffen werden können. Die Wirksamkeit der Interventionsprogramme wird nach Abschluss der zweiten Nachuntersuchung, also Ende 2012, beurteilt werden können.

5.1 Schülerinnen und Schüler

5.1.1 Stichprobe

Über alle 25 beteiligten Schulen hinweg nahmen von 3753 angefragten Schülerinnen und Schülern insgesamt 2719 an der Eingangserhebung des WE-STAY-Projektes im Oktober 2011 teil. Dies entspricht einer Teilnahmequote von knapp 73%. Befragt wurden in allen teilnehmenden Hauptschulen, Realschulen und Gymnasien die Schülerinnen und Schüler der 8. und 9. Klassen.

Schulart und Interventionsart: Wie die folgende Tabelle zeigt, waren die drei verschiedenen Schularten ungefähr in gleichem Umfang in der Gesamtstichprobe vertreten. Bezogen auf die einzelnen Interventionsarten gibt es kleine Schwankungen.

Teilnehmerzahlen der Schülerinnen und Schüler nach Schulart und Interventionsart

Interventionsart	Hauptschule		Realschule		Gymnasium		Gesamt	
	N	%	N	%	N	%	N	%
Professionelle Beratung	253	39.16	163	25.23	230	35.60	646	100.0
Schülertraining	110	15.07	293	40.14	327	44.79	730	100.0
Kombinationsarm	234	28.47	288	35.04	300	36.50	822	100.0
Schulfehlzeiten-Kontrolle	193	37.04	163	31.29	165	31.67	521	100.0
Gesamt	790	29.05	907	33.36	1022	37.59	2719	100.0

Alter und Geschlecht: Von den teilnehmenden Schülerinnen und Schülern waren 50% männlich und 50% weiblich. Die meisten waren zwischen 13 und 16 Jahren alt, das durchschnittliche Alter der Jugendlichen lag bei 14 Jahren.

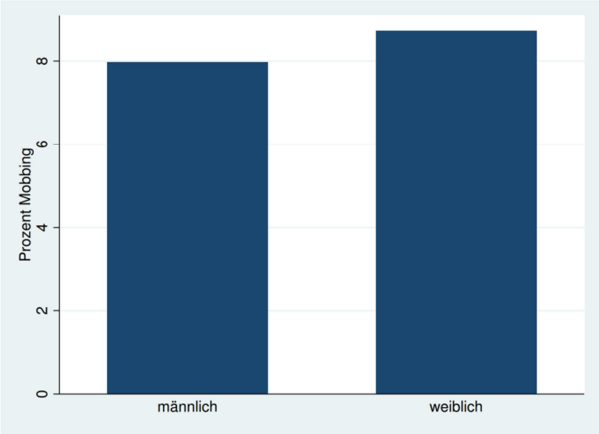
5.1.2 Ergebnisse der Eingangserhebung

Im Folgenden sollen zunächst einige Ergebnisse zur Psychopathologie bezogen auf die gesamte Stichprobe, d.h. ohne Differenzierung nach Art der Schulfehlzeiten, dargestellt werden.

Mobbing

Im Olweus-Fragebogen zu Mobbing wurden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer gefragt, ob und wenn ja wie oft sie in den letzten zwölf Monaten in der Schule gemobbt worden sind. Die Fragen deckten vier verschiedene Arten von Mobbing ab: Physisches Mobbing, verbales Mobbing, soziales Mobbing und Cybermobbing. Dabei hatten die Fragen jeweils die Antwortmöglichkeiten „nie“, „ein- bis zweimal pro Monat“, „zwei- bis dreimal pro Monat“, „einmal pro Woche“ und „mehrmals pro Woche“.

Die nebenstehende Grafik zeigt, wie viel Prozent der Mädchen und Jungen angaben, mindestens zwei- bis dreimal pro Monat gemobbt zu werden.
Mädchen und Jungen gaben an, etwa gleich häufig gemobbt zu werden (8% der Jungen und 8,7% der Mädchen).

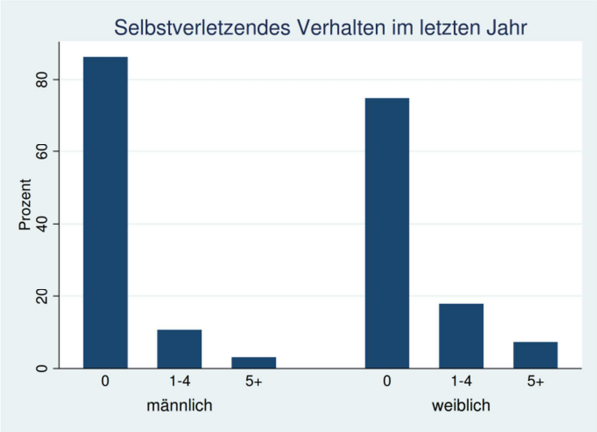


Selbstverletzendes Verhalten

In der Skala zur Selbstverletzung, dem Deliberate Self-Harm Inventory (DSHI), wurde die Häufigkeit verschiedener selbstverletzender Verhaltensweisen in den letzten zwölf Monaten erfragt. Die abgefragten Verhaltensweisen waren „schneiden und stechen“, „verbrennen“, „ritzen oder kratzen“, „beißen und schlagen“ sowie „stoßen“.

Die untenstehende Grafik zeigt nach Geschlechtern getrennt die Häufigkeit keiner (keinmal), gelegentlicher (ein- bis viermal) und wiederholter (mehr als fünfmal) Selbstverletzung in den letzten zwölf Monaten zum Zeitpunkt der Eingangserhebung.

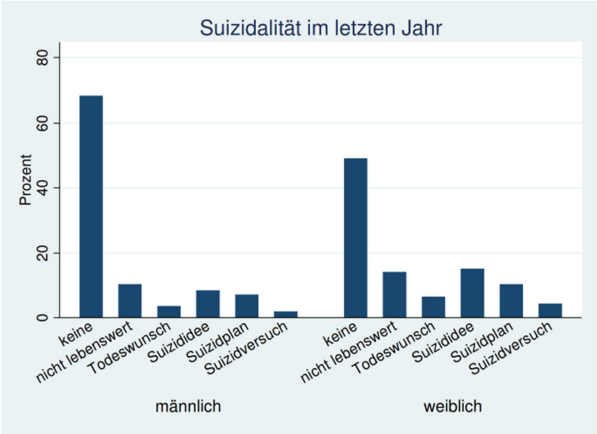
19,5% der Jugendlichen gaben an, sich im letzten Jahr mindestens einmal selbstverletzt zu haben. Diese Zahl setzt sich zusammen aus 13,7% der Jungen und 25,1% der Mädchen.
Insgesamt gaben 5,2% der Jugendlichen (3,1% der Jungen und 7,3% der Mädchen) an, sich wiederholt absichtlich selbst zu verletzen, also mehr als fünfmal im vergangenen Jahr selbstverletzende Verhaltensweisen ausgeführt zu haben. Mädchen berichteten erwartungsgemäß deutlich mehr selbstverletzendes Verhalten als Jungen.



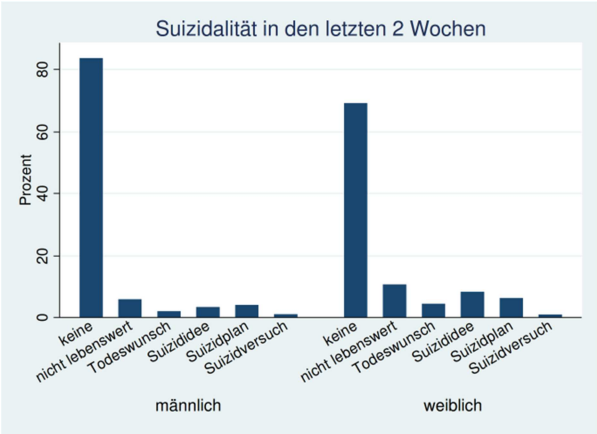
Suizidalität

Mithilfe der Paykel-Suizid-Skala wurden die Jugendlichen nach ihren Erfahrungen mit Suizidalität befragt. Die Skala erfasste angefangen von vagen Todesgedanken bis hin zu konkreten Suizidplänen und Suizidversuchen alle Stadien von Suizidalität. Die untenstehenden Graphiken beziehen sich dabei – getrennt nach Geschlecht – einmal auf die Angaben der Jugendlichen hinsichtlich des letzten Jahres und einmal hinsichtlich der vorangegangenen zwei Wochen.

Die nebenstehende Grafik zeigt die Häufigkeit von suizidalen Verhaltensweisen getrennt nach Geschlecht bezogen auf das letzte Jahr.
Insgesamt 25,2% der Jugendlichen gaben an, Todeswünsche, Suizidideen oder -pläne gemacht oder gehabt zu haben. Bezogen auf das vergangene Jahr wurden in der Gesamtgruppe der Jugendlichen insgesamt 77 Suizidversuche (2,9%) angegeben.
Mädchen gaben an, mehr Erfahrungen mit Suizidalität im letzten Jahr gehabt zu haben als Jungen.



Die nebenstehende Grafik zeigt die Häufigkeit von suizidalen Verhaltensweisen getrennt nach Geschlecht bezogen auf die letzten zwei Wochen vor der Fragebogenerhebung.
14,2% der Jugendlichen gaben an, in den letzten zwei Wochen Todeswünsche, Suizidideen oder -pläne gemacht oder gehabt zu haben.
103 Jugendliche (3,8%) gaben an, einen Suizidplan gemacht zu haben oder aber sogar einen Suizidversuch (n=28 1,05%) unternommen zu haben.
Mädchen gaben auch bezogen auf die letzten zwei Wochen höhere Suizidalitätswerte an als Jungen.



Insgesamt wiesen Mädchen deutlich höhere Suizidalitätswerte auf als Jungen.

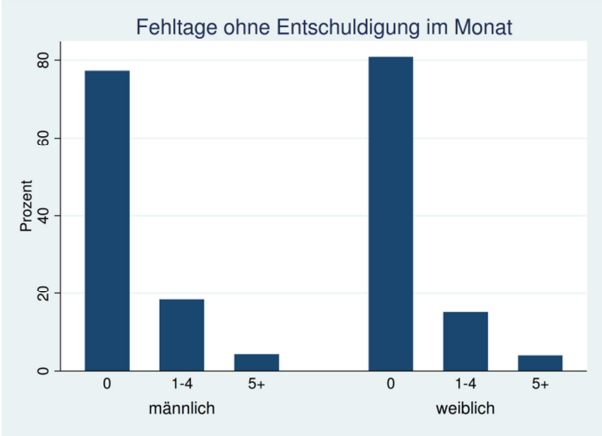
Schulfehlzeiten

Die Schülerinnen und Schüler konnten anhand der Beantwortung dreier Fragen angeben, an wie vielen ganzen Tagen sie im vergangenen Schuljahr in einem durchschnittlichen Monat unentschuldigt, entschuldigt und einzelne Schulstunden ohne gültige Entschuldigung gefehlt haben.

Bei der Auswertung werden im WE-STAY-Projekt auf Grundlage dieser selbstberichteten Schulfehlzeiten je nach Art des Fehlens (Entschuldigt, Unentschuldigt, Stundenweise unentschuldigt) drei verschiedene Schulabsentismus-Gruppen unterschieden: 0 Tage in einem durchschnittlichen Monat unentschuldigtes Fehlen werden als unauffällige Schulfehlzeiten, 1-4 Tage als riskante Schulfehlzeiten und mehr als 5 Tage als pathologische Schulfehlzeiten definiert.
Für entschuldigte Fehltage werden hingegen 0-1 Tage als unauffällige Schulfehlzeiten, 2-10 Tage als riskante Schulfehlzeiten und mind. 11 Tage als pathologische Schulfehlzeiten kategorisiert. Diese Einteilung gilt auch für stundenweises unentschuldigtes Fehlen.

Unentschuldigte Schulfehlzeiten an ganzen Tagen

79,1% der Schülerinnen und Schüler (80,9% der Mädchen und 77,3% der Jungen) wiesen unauffällige Schulfehlzeiten auf und gingen regelmäßig zur Schule. 16,7% der Jugendlichen gaben hingegen an, im Monat 1-4 Tage und 4,1% sogar mehr als 5 Tage in der Schule unentschuldigt zu fehlen. Während sich beim pathologischen Schulabsentismus keine Geschlechterunterschiede zeigten, gaben mehr Jungen als Mädchen an, zwischen 1 und 4 Tagen im Monat unentschuldigt zu fehlen.



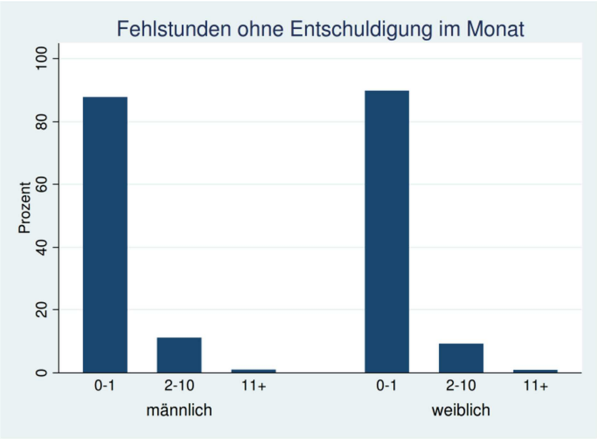
Die unten stehende Tabelle zeigt die Fehlzeitengruppen nach Schulart und Geschlecht getrennt. In Hauptschulen wurde mehr gefehlt als in Realschulen und in diesen mehr als in Gymnasien.

Fehlzeitengruppen (ganze Tage unentschuldigt) nach Schulart und Geschlecht

Schulfehlzeitengruppe	Hauptschule				Realschule				Gymnasium			
	w		m		w		m		w		m	
	N	%	N	%	N	%	N	%	N	%	N	%
Unauffällig (0 Tage)	250	68.12	271	66.10	358	79.20	329	73.27	493	90.96	431	90.93
Riskant (1-4 Tage)	85	23.16	110	26.83	76	16.81	99	22.05	45	8.30	36	7.59
Pathologisch (5+ Tage)	32	8.72	29	7.07	18	3.98	21	4.68	4	0.74	7	1.48
Gesamt	367	100.0	410	100.0	452	100.0	449	100.0	542	100.0	474	100.0

Unentschuldigte Schulfehlzeiten in einzelnen Stunden

89% der Schülerinnen und Schüler (90% der Mädchen und 88% der Jungen) wiesen hinsichtlich unentschuldigten Fehlens in einzelnen Schulstunden unauffällige Werte auf.
10,2% der Jugendlichen gaben an, an 2-10 Tagen eines durchschnittlichen Monats in einzelnen Stunden zu fehlen. Es berichtete knapp 1% der Jugendlichen, an mehr als 11 Tagen unentschuldigt stundenweise zu fehlen.



Während hinsichtlich des pathologischen Schulabsentismus´ keine Geschlechterunterschiede vorlagen, waren mehr Jungen als Mädchen als riskant fehlend und dagegen mehr Mädchen als Jungen als unauffällig einzustufen.

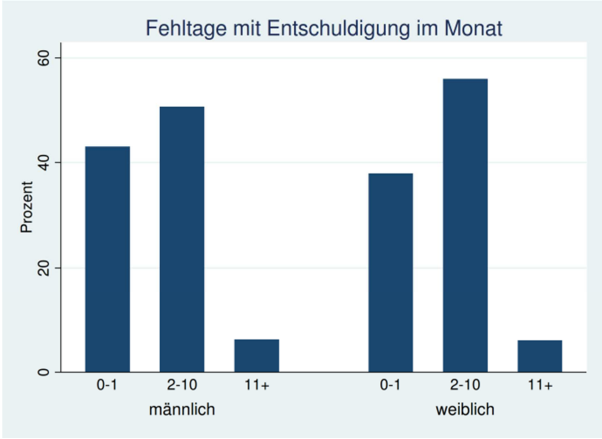
Die unten stehende Tabelle zeigt die Fehlzeitengruppen nach Schulart und Geschlecht getrennt. In Hauptschulen wurde etwas mehr in einzelnen Stunden gefehlt als in Realschulen und in diesen etwas mehr als in Gymnasien.

Fehlzeitengruppen (einzelne Schulstunden unentschuldigt) nach Schulart und Geschlecht

Schulfehlzeitengruppe	Hauptschule				Realschule				Gymnasium			
	w		m		w		m		w		m	
	N	%	N	%	N	%	N	%	N	%	N	%
Unauffällig (0-1 Tage)	304	83.06	342	82.61	402	89.14	396	88.20	516	95.03	439	92.23
Riskant (2-10 Tage)	53	14.48	66	15.94	45	9.98	47	10.47	27	4.97	36	7.56
Pathologisch (11+ Tage)	9	2.46	6	1.45	4	0.89	6	1.34	0	0.00	1	0.21
Gesamt	366	100.0	414	100.0	451	100.0	449	100.0	543	100.0	476	100.0

Entschuldigte Schulfehlzeiten an ganzen Tagen

40,5% der Schülerinnen und Schüler (38% der Mädchen und 43% der Jungen) wiesen unauffällige Schulfehlzeiten auf und gingen regelmäßig zur Schule. Mit 53,4% gab der Großteil der Jugendlichen hingegen an, in einem durchschnittlichen Monat 2-10 Tage mit Entschuldigung in der Schule zu fehlen. 6,1% der Jugendlichen fehlten mehr als 10 Tage entschuldigt.
Hinsichtlich entschuldigter Fehlzeiten waren mehr Jungen als Mädchen als unauffällig einzustufen und dagegen mehr Mädchen als Jungen als riskant fehlend einzustufen.



Für pathologischen Schulabsentismus lagen keine Geschlechterunterschiede vor.
Die nachstehende Tabelle zeigt die Fehlzeitengruppen nach Schulart und Geschlecht getrennt. In Hauptschulen wurde etwas mehr entschuldigt an ganzen Tagen gefehlt als in Realschulen und in diesen etwas mehr als in Gymnasien.

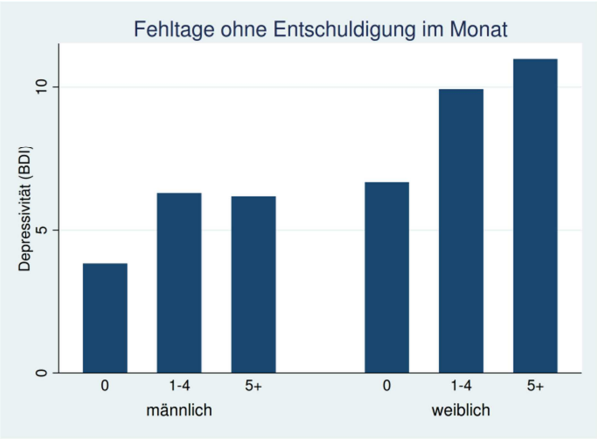
Fehlzeitengruppen (ganze Tage entschuldigt) nach Schulart und Geschlecht

Schulfehlzeitengruppe	Hauptschule				Realschule				Gymnasium			
	w		m		w		m		w		m	
	N	%	N	%	N	%	N	%	N	%	N	%
Unauffällig (0-1 Tage)	90	24.52	142	34.55	149	33.11	182	40.72	277	51.01	250	52.52
Riskant (2-10 Tage)	244	66.49	241	58.64	268	59.56	233	52.13	250	46.04	203	42.65
Pathologisch (11+ Tage)	33	8.99	28	6.81	33	7.33	32	7.16	16	2.95	23	4.83
Gesamt	367	100.0	411	100.0	450	100.0	447	100.0	543	100.0	476	100.0

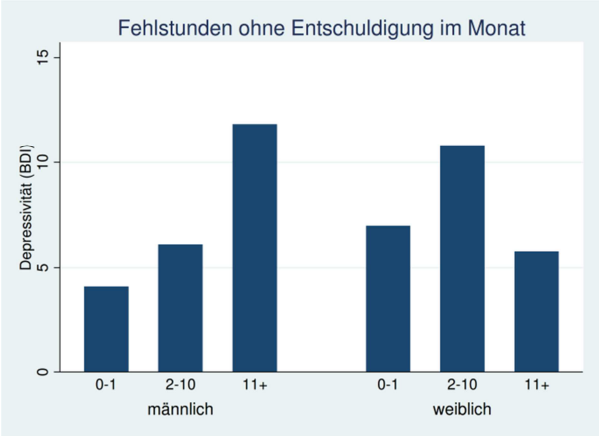
Schulfehlzeiten im Zusammenhang mit Depressivität

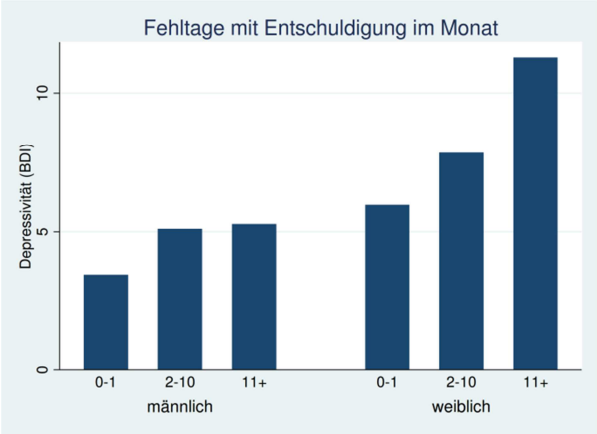
Im Fragebogen zur Depressivität, dem Beck Depression Inventory (BDI-II), wurden u. a. Bereiche wie Traurigkeit, Verlust von Freude, Interessensverlust und Schuldgefühle erfragt. Die Fragen bezogen sich dabei jeweils auf die vorangegangenen zwei Wochen und ließen sich zu einem Depressionswert aufsummieren (0 bis 63 Punkte; je nach Ausmaß depressiver Gedanken).
Folgende Graphiken verdeutlichen die mittleren Depressionswerte der Schulabsentismus-Gruppen getrennt nach Geschlecht und Art des Fehlens.
Mädchen zeigten insgesamt höhere Depressionswerte als Jungen.

Während sich bei Jungen keine Steigerung der Depressivität in Abhängigkeit der Schwere des unentschuldigten und entschuldigten Fehlens zeigte, war dies bei den Mädchen durchaus der Fall.



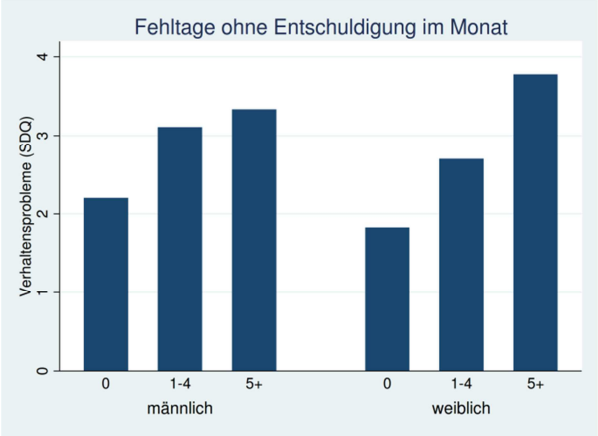
Bei den einzelnen unentschuldigten Fehlstunden hingegen zeigte sich ein etwas anderes Bild. Jungen hatten höhere Depressionswerte, je häufiger sie fehlten, bei den Mädchen hatten hingegen diejenigen die höchsten Werte, welche der Gruppe mit riskanten Fehlzeiten angehörten.

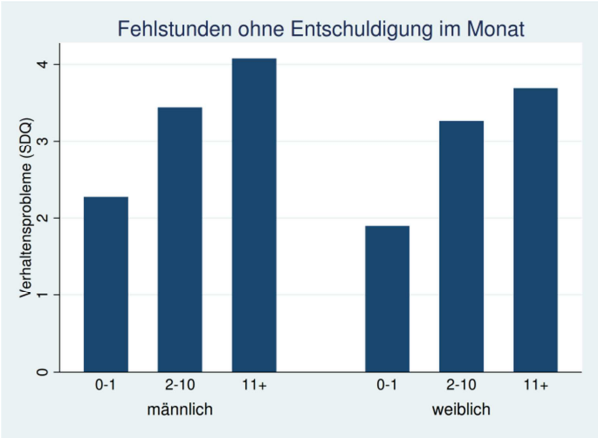


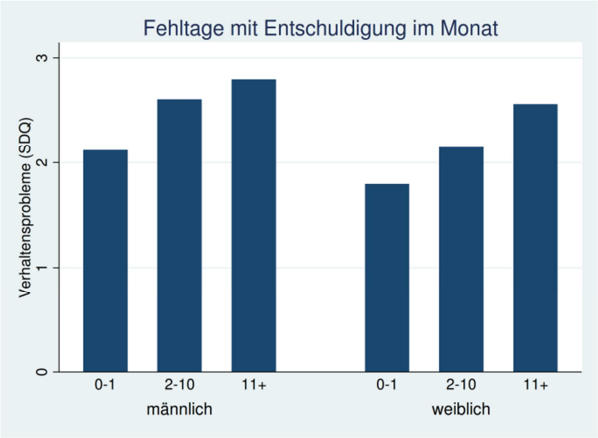


Schulfehlzeiten im Zusammenhang mit Störung des Sozialverhaltens

Auf der Unterskala Verhaltensprobleme des SDQ-Fragebogens, welche die Symptome einer Störung des Sozialverhalts abfragte, zeigte sich folgendes Bild: Je mehr in der Schule gefehlt wurde – unabhängig davon, ob unentschuldigt oder entschuldigt –, desto mehr Verhaltensprobleme zeigten sich. Jungen waren davon in stärkerem Ausmaß betroffen als Mädchen.





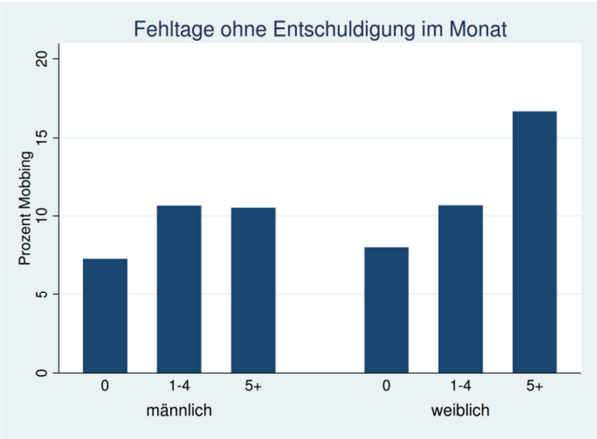


Schulfehlzeiten im Zusammenhang mit Mobbing

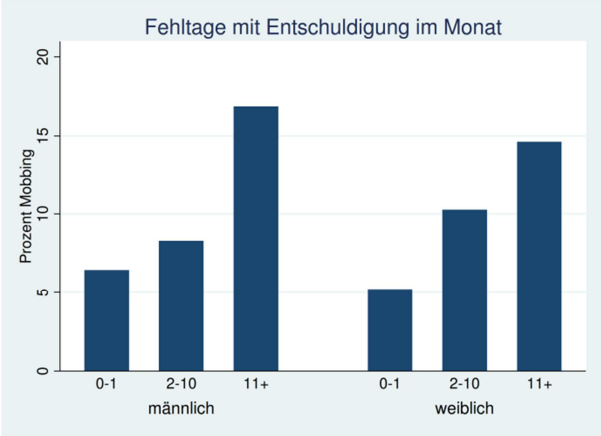
Im Olweus-Fragebogen zu Mobbing wurden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer gefragt, ob und wenn ja wie oft sie in den letzten zwölf Monaten in der Schule gemobbt worden sind. Die Fragen deckten vier verschiedene Arten von Mobbing ab: physisches Mobbing, verbales Mobbing, soziales Mobbing und Cybermobbing. Dabei hatten die Fragen jeweils die Antwortmöglichkeiten „nie“, „ein- bis zweimal pro Monat“, „zwei- bis dreimal pro Monat“, „einmal pro Woche“ und „mehrmals pro Woche“.

Die folgenden Graphiken zeigen das Auftreten von Mobbing in Abhängigkeit der verschiedenen berichteten Schulfehlzeiten und getrennt nach Geschlecht.

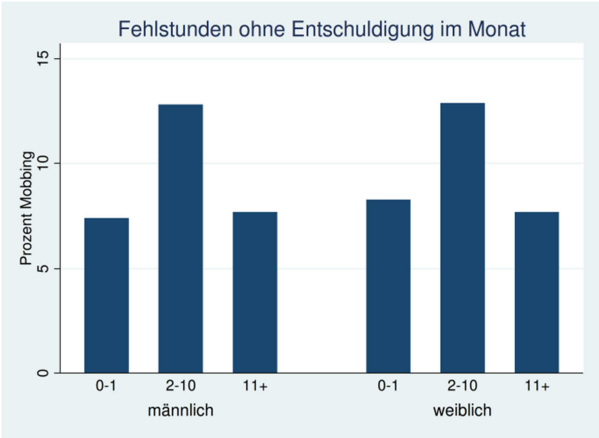
Insgesamt zeigte sich mit zunehmenden unentschuldigten Fehltagen ein leichter Anstieg an Mobbingfällen. Dies schien vor allem Mädchen zu betreffen: Während 8% der nie unentschuldigt fehlenden Mädchen von Mobbing berichten, sind in der Gruppe der auffällig häufig unentschuldigt fehlender Mädchen mit 16,7% mehr als doppelt so viele von Mobbing betroffen.



Ähnlich wie bei den unentschuldigten Fehltagen zeigte sich auch mit zunehmenden entschuldigten Fehltagen ein Anstieg der Häufigkeit von Mobbingerfahrungen. Sowohl für Mädchen als auch Jungen galt das Muster, je häufiger in der Schule gefehlt wurde, desto häufiger litten die Jugendlichen auch unter Mobbing, wobei Jungen hier zu einem höheren Prozentsatz betroffen zu sein schienen. Während 6,5% der kaum entschuldigt fehlenden Jungen von Mobbing berichteten, waren in der Gruppe der auffällig häufig entschuldigt fehlender Jungen mit 16,9% deutlich mehr Jungen als Mädchen von Mobbing betroffen.



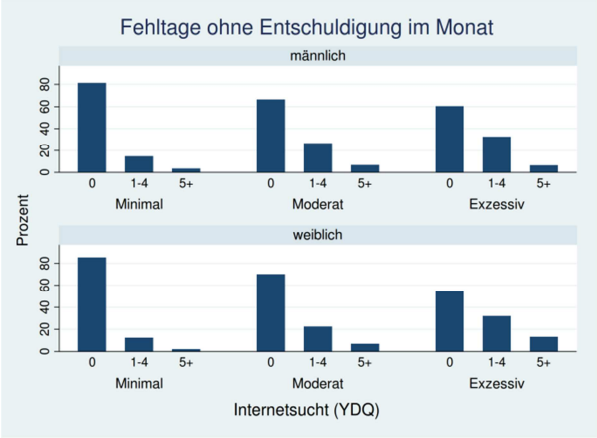
Die nebenstehende Graphik zeigt, dass in Abhängigkeit der Einzelstunden Mädchen und Jungen gleich häufig Erfahrungen mit Mobbing hatten.



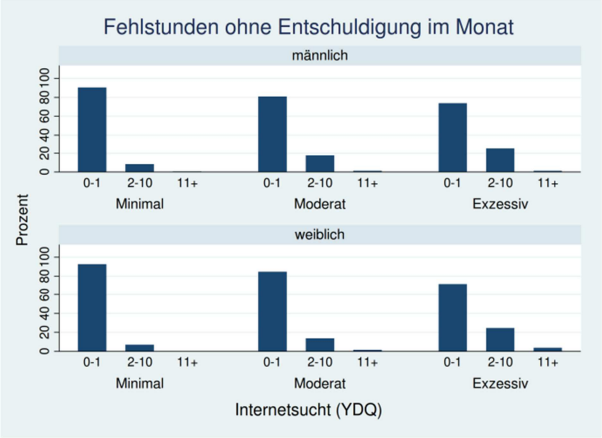
Internetsucht

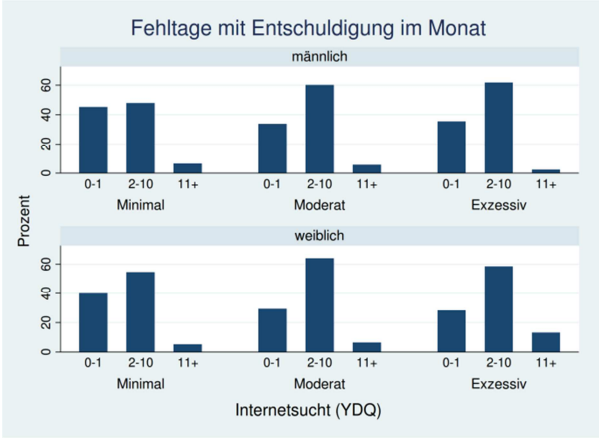
Im Fragebogen zur pathologischen Internetnutzung, dem Young Diagnostic Questionnaire (YDQ), wurden folgende Bereiche erfasst: Starke Eingenommenheit durch das Internet; Toleranzentwicklung; wiederholte erfolglose Versuche, den Internetgebrauch einzuschränken oder aufzuhören; Auftreten von Unruhe und Gereiztheit bei diesen Versuchen; länger im Internet sein als eigentlich geplant; Gefährdung oder Verlust wichtiger Beziehungen, des Arbeitsplatzes oder von Zukunftschancen durch den Internetkonsum; Lügen gegenüber Dritten bezüglich des Internetkonsums; Nutzen des Internets, um Problemen oder negativen Stimmungen zu entkommen.

Wie die folgenden Graphiken zeigen, wurden die Jugendlichen, je nachdem wie viele dieser Kriterien sie erfüllt hatten, einer von drei möglichen Gruppen zugeteilt: „minimal“, „moderat“ oder „exzessiv“. Gehörten Jugendliche der Gruppe „minimal“ an, war davon auszugehen, dass sie ein unauffälliges Internetnutzungsverhalten aufwiesen. Diejenigen in der Gruppe „moderate“ zeigten ein gewisses Risiko dafür, eine Internetsucht zu entwickeln. Bei denjenigen in der Gruppe „exzessiv“ war davon auszugehen, dass sie eine zumindest pathologische Nutzung des Internets und damit eine Internetsucht aufwiesen.



In den Graphiken, in denen oben immer die Jungen und unten die Mädchen dargestellt sind, ist zu sehen, dass, je mehr das Internet genutzt wurde, desto mehr entschuldigt gefehlt wurde. Es zeigten sich nur relativ kleine Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen.





5.2 Lehrerinnen und Lehrer

5.2.1 Stichprobe

An der Eingangserhebung des WE-STAY-Projektes nahmen 372 von ca. 1176 angefragten Lehrerinnen und Lehrern teil, damit lag der Rücklauf der ersten Lehrerbefragung bei knapp 32%. Darunter waren 123 Lehrerinnen und 246 Lehrer. Die Altersspanne betrug 25 bis 65 Jahre mit einem Mittelwert von 44 Jahren.

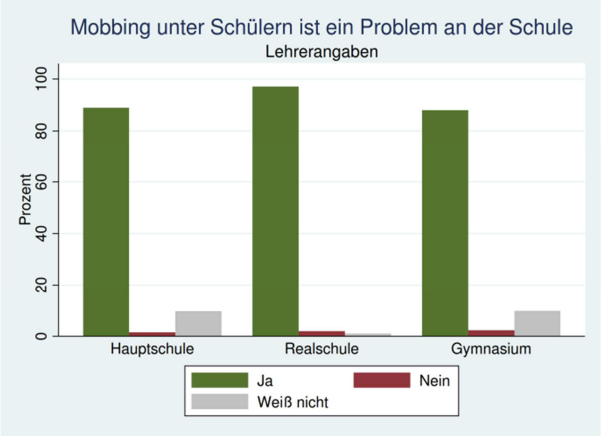
Lehrerzahlen nach Schulart und Interventionsart

Interventionsart	Hauptschule		Realschule		Gymnasium		Gesamt	
	N	%	N	%	N	%	N	%
Professionelle Beratung	39	43.3	16	17.78	35	38.89	90	100.0
Schülerinnen und Schülertraining	25	24.51	36	35.29	41	40.20	201	100.0
Kombinationsarm	29	30.21	33	34.38	34	35.42	96	100.0
Schulfehlzeiten-Kontrolle	42	50.00	19	22.62	23	27.38	84	100.0
Gesamt	135	36.29	104	27.96	133	35.75	372	100.00

5.2.2 Ergebnisse der Eingangserhebung

Zu beachten ist, dass die Ergebnisse aufgrund der relativ schwachen Teilnahmequote nicht als uneingeschränkt repräsentativ für alle Lehrerinnen und Lehrer der teilnehmenden Schulen angesehen werden können. Zudem ist denkbar, dass vor allem Daten derjenigen Lehrerinnen und Lehrer vorliegen, für welche die Thematik des Projektes von besonderer Bedeutung ist.

Erfahrungen mit Mobbing von Jugendlichen



Die nebenstehende Grafik veranschaulicht – differenziert nach den verschiedenen Schultypen –, inwiefern die befragten Lehrerinnen und Lehrer Mobbing unter den Schülerinnen und Schülern als ein Problem an der Schule ansehen.
91% der befragten Lehrerinnen und Lehrer gaben an, in ihren Klassen Probleme mit Mobbing zu haben. Nur 1,9% der Lehrerinnen und Lehrer verneinten dies und 7% gaben an, es nicht genau einschätzen zu können. Gymnasiallehrer gaben mit 2,3% am häufigsten an, dass Mobbing kein Problem sei.
Nicht genau zu wissen, ob Mobbing unter den Schülerinnen und Schülern ein Problem sei, gaben in Hauptschulen und Gymnasium rund 10% der Lehrerinnen und Lehrer an, in Realschulen hingegen gaben dies nur 1% der befragten Lehrkräfte an.
Mit 97,1% schien Mobbing an Realschulen am präsentesten zu sein, gefolgt von Hauptschulen (89%) und Gymnasien (88%).

5.3 Eltern

5.3.1 Stichprobe

Insgesamt erklärten sich 806 Elternteile dazu bereit, den WE-STAY-Fragebogen auszufüllen. Dies entspricht bei 3753 angefragten Eltern einer Teilnahmequote von 21,5%.

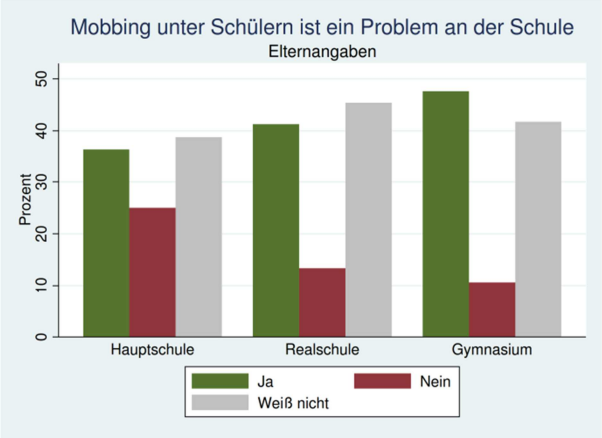
Elternzahlen nach Schulart und Interventionsart

Interventionsart	Hauptschule		Realschule		Gymnasium		Gesamt	
	N	%	N	%	N	%	N	%
Professionelle Beratung	43	23.37	34	18.48	107	58.15	184	100.0
Schülertraining	20	7.75	87	33.72	151	58.53	258	100.0
Kombinationsarm	39	15.06	88	33.98	132	50.97	250	100.0
Schulfehlzeiten-Kontrolle	14	13.33	34	32.38	57	54.29	105	100.0
Gesamt	116	14.39	243	30.15	447	55.46	806	100.0

5.3.2 Ergebnisse der Eingangserhebung

Zu beachten ist, dass die Ergebnisse der Elternbefragung aufgrund der geringen Teilnahmequote (21,5%) nicht als uneingeschränkt repräsentativ für alle Eltern der beteiligten Schüler angesehen werden können. Zudem ist denkbar, dass vor allem Daten derjenigen Kindseltern vorliegen, für welche die Thematik des Projektes von besonderer Bedeutung ist.

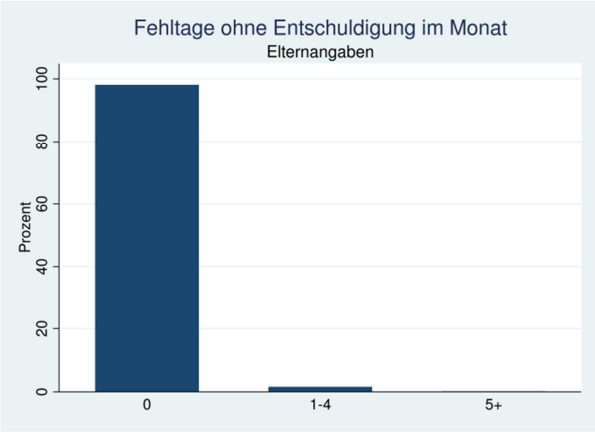
Erfahrungen mit Mobbing von Jugendlichen



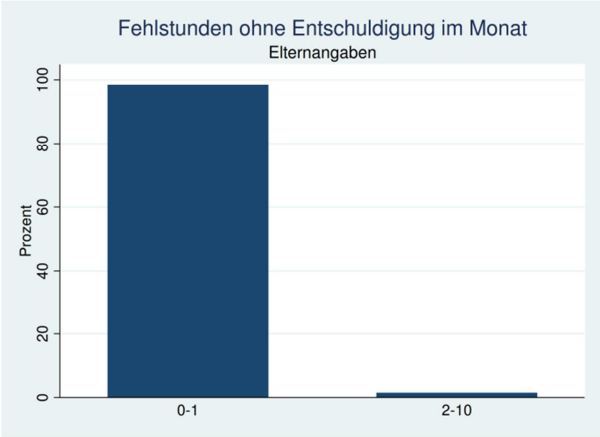
Mit 44% sah der Großteil der Eltern Mobbing unter Schülern als ein Problem an der Schule des Kindes an. 42% der Eltern gaben an, es nicht genau zu wissen und 13,5% verneinten die Existenz einer solchen Problematik an der Schule ihres Kindes.
Entgegen der Lehrereindrücke sorgten sich die Eltern von Gymnasialschülerinnen und -schülern mit 47,6% am meisten um Mobbing-Fälle, gefolgt von Eltern mit Kindern auf der Realschule (41,3%) und der Hauptschule (36,2%). Eltern von Hauptschülerinnen und -schülern gaben mit 25% hingegen im Vergleich zu den anderen Schularten am häufigsten an, dass an der Schule ihres Kindes kein Mobbing unter Schülern stattfindet (13,3% Gymnasium, 10,6% Realschule).
Sehr auffällig war der über alle drei Schularten hinweg recht große Prozentsatz an Eltern (38-45%), der angab, nicht zu wissen, ob Mobbing an der Schule ihres Kindes ein Problem darstellt.

Fehlzeitenangaben der Eltern

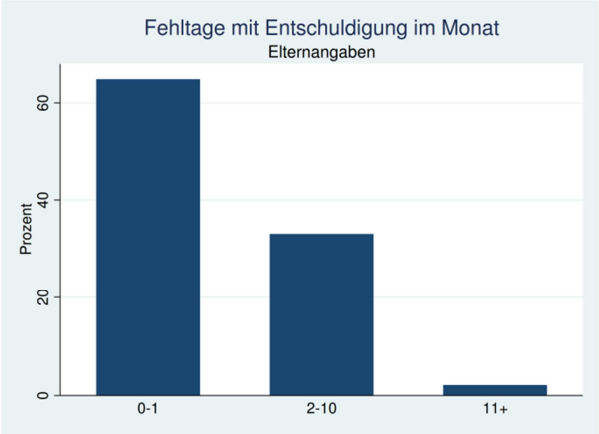
Nahezu alle Eltern (98%) gaben an, dass ihr Kind an keinem Tag im vergangenen Schuljahr in einem durchschnittlichen Monat ohne gültige Entschuldigung in der Schule gefehlt oder geschwänzt hat. 1,6% berichteten 1-4 Fehltage und 0,3% mehr als 5 Fehltage ohne Entschuldigung im Monat.



Ein ähnliches Bild zeigte sich hinsichtlich der Anzahl der Tage, an denen nur in einzelnen Schulstunden unentschuldigt gefehlt wurde.



Laut Elternangaben fehlten hingegen 64,8% der Jugendlichen 0-1 Tag in einem durchschnittlichen Monat im vergangenen Schuljahr mit gültiger Entschuldigung der Eltern oder Lehrer in der Schule (z. B. durch Krankheit, kulturelle oder Sportveranstaltungen usw.). 33% der Eltern gaben an, dass ihr Kind 2-10 Tage in einem durchschnittlichen Monat im vergangenen Jahr entschuldigt gefehlt hat, 2% der Eltern gaben hier mehr als 11 Fehltage an.



6. Erfahrungen bei der Projektdurchführung

Fragebogenerhebung. Zu der Fragebogenerhebung gaben die teilnehmenden Schülerinnen und Schüler überwiegend positive Rückmeldungen. Eine der Hauptrückmeldungen war, dass durch die Befragung die Möglichkeit entstand, sich über die Themen Schulfehlzeiten und seelische Gesundheit Gedanken machen zu können und Kontakt zu einem Experten aufbauen zu können. Auch seien die Bedenken gegenüber Psychiatern und Psychologen zurückgegangen.
Schwächen des Fragebogens sahen die Schülerinnen und Schüler besonders in den vielen, zum Teil missverständlich formulierten und sich wiederholenden Fragen. Einige Schülerinnen und Schüler äußerten auch, sich wenig angesprochen zu fühlen, da sie keine Probleme hätten und daher auch keine Hilfe bräuchten. Andere hingegen meinten, es wäre gut gewesen zu wissen, dass man ehrlich sein und die eigene Meinung sagen konnte und bei Bedarf Hilfe erhalten könne.
Die Rückmeldung der Lehrerinnen und Lehrer war leider mehrfach, dass sie nicht ausreichend über den Zeitplan der stattfindenden Fragebogenerhebung informiert gewesen seien. Viele Kollegen empfanden den Lehrerfragebogen als lästig.
Einige Eltern meldeten sich aufgrund des Elternfragebogens telefonisch bei uns, um zu klären, ob sie den Fragebogen auch ausfüllen sollten, wenn ihr Kind kein Problem mit der Thematik habe oder um Formulierungen von Fragen zu klären. Einige Eltern nutzten die Telefonanrufe für Informations- und kleine Beratungsgespräche, wodurch ein positiver Kontakt mit diesen entstehen konnte.

Die **Professionelle Beratung**, welche in allen Schulen, die nicht in Heideberg sind, an einem oder mehreren Tagen vor Ort in den Schulen durchgeführt wurde, wurde von den meisten Jugendlichen gut angenommen. Sie waren bereit, offen zu sprechen und einige bedankten sich für die Gespräche oder meldeten sich nach den Gesprächen, um erneut eine Beratung oder Weiterverweisung zu erhalten.

Ähnlich war es auch bei den **Notfällen:** Jugendliche, die in der Eingangserhebung angegeben hatten, in den letzten zwei Wochen ernsthafte Suizidpläne gehabt zu haben oder einen Suizidversuch unternommen zu haben, wurden zu einem Beratungsgespräch in die Kinder- und Jugendpsychiatrie eingeladen. Schülerinnen und Schüler, die keine Zeit für ein persönliches Gespräch hatten wurden häufig am Telefon oder per Email beraten.

Im **Schülertraining** wurden die Schülerinnen und Schüler von geschulten Studienmitarbeitern in der Schule intensiv über Schulabsentismus, dessen Ursachen und psychische Probleme im Allgemeinen aufgeklärt. Die Trainingsleiter berichteten, dass sich die Jugendlichen im Schülertraining sehr interessiert und offen gegenüber den Themen und Rollenspielen zeigten. Der Großteil arbeitete sehr gut mit. Schülerinnen und Schüler, die nicht teilnehmen wollten, erledigten in dieser Zeit zumeist eine Stillarbeit. Viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer meinten, es sei eine gute Erfahrung gewesen, über solche Themen zu diskutieren, etwaige Probleme mitteilen zu können und ernst genommen zu werden. Eine Vielzahl lobte die Möglichkeit, in diesem Rahmen auch über sich selbst nachdenken zu können.
Somit wurde von den Schülerinnen und Schülern zwar die Auseinandersetzung mit der Thematik und das Erhalten entsprechender Informationen gelobt, aber vor allem die Jugendlichen der 9. Klassen meinten, dies müsse bereits früher geschehen. Hingegen gaben fast alle Jugendlichen an, dass sie an der Studie vor allem die Möglichkeit, in schwierigen Situationen oder bei Problemen Ansprechpartner zu haben und das Wissen, schnell Hilfe zu bekommen, gut fanden. Auch seien sie nun sicherer im Umgang mit Problemen von Freunden.
Die Rückmeldung der vom Unterrichtsausfall betroffenen Lehrerinnen und Lehrer war leider mehrfach, dass sie nicht ausreichend über den Zeitplan der Trainingssitzungen informiert gewesen seien. Dennoch war es immer möglich, die vereinbarten Termine stattfinden zu lassen. Allerdings kam es in zwei der 81 am Schülertraining teilnehmenden Klassen bedauerlicherweise zu vorzeitigen Abbrüchen des Schülertrainings.

Bei der **Schulfehlzeiten-Kontrolle** sollten über den Interventionszeitraum hinweg die Schulfehlzeiten der teilnehmenden Jugendlichen erfasst und an uns weitergegeben werden. Dies funktionierte in den meisten Schulen hervorragend, so dass die Listen wöchentlich gefaxt wurden oder am Ende des Interventionszeitraumes alle Listen auf einmal bei uns ankamen. In wenigen Schulen erwies sich dieses Vorgehen jedoch leider als sehr schwierig, sodass nicht von allen Schulen vollständige Datensätze vorliegen. Auch die Sammlung der Schulfehlzeiten des vorrangegangenen Jahres lief in den meisten Schulen problemlos und einige Schulen waren sogar bereit, uns diese Listen vollständig zur Verfügung zu stellen.

7. Ausblick

Zum Zeitpunkt der Erstellung dieses Zwischenberichtes (Mai 2012) sind die Eingangserhebungen, die Interventionen und die erste Nachuntersuchung durchgeführt und abgeschlossen. Die Ergebnisse der Eingangserhebung zeigen, wie wichtig es ist, dem Thema Schulabsentismus in Wissenschaft und Praxis Aufmerksamkeit zu schenken. Die Evaluation der eingesetzten Präventionsprogramme steht derzeit noch aus. Letztlich soll der Vergleich der Ergebnisse der Eingangserhebung mit denen der zweiten Nacherhebung Aussagen darüber ermöglichen, inwieweit die Programme tatsächlich zu einer Verringerung von Schulfehlzeiten und zu einer Verbesserung der seelischen Gesundheit der Schülerinnen und Schüler beitragen konnten und ob sich eines der Programme, auch unter Kosten-Nutzen-Aspekten, als besonders geeignet herausstellt.

Folgende weiteren Schritte sind im WE-STAY-Projekt vorgesehen:

1. **Fehlzeitenerfassung aus den Klassenbüchern für das Schuljahr 2011/12:** Diese Untersuchung soll mit Unterstützung der teilnehmenden Schulen ab Juli 2012 stattfinden und einen Vergleich der objektiven Schulfehlzeiten vor und nach den Interventionen sowie eine Objektivierung der Angaben, die die Schülerinnen und Schüler im Fragebogen machen, ermöglichen.
2. **Letzte Nachuntersuchung:** Diese Untersuchung wird im Oktober 2012 und somit exakt ein Jahr nach der Eingangserhebung durchgeführt werden. Sie wird ganz ähnlich wie die Eingangserhebung ablaufen: Es sollen in erneuten Fragebogenerhebungen in nahezu identischem Umfang wie bei der Eingangsuntersuchung Schülerinnen und Schüler, Eltern und Lehrkräfte befragt werden. Die Untersuchung der Schülerinnen und Schüler wird wieder während der Unterrichtszeit stattfinden und etwa zwei Schulstunden in Anspruch nehmen. Diese Untersuchung wird den Vergleich der Ergebnisse vor und nach den Interventionen und damit die Wirksamkeitsuntersuchung letzterer erlauben.
3. **Präsentation der deutschen Gesamtergebnisse:** Die Ergebnisse der 2. Nachuntersuchung und somit auch die Informationen über Wirksamkeit und Effizienz der Interventionen werden ab Ende 2012 zur Verfügung stehen und von uns präsentiert werden.
4. **Internationaler Projektabschluss:** Das Gesamtprojekt wird im April 2013 abgeschlossen werden. Erst ab dann werden eine Auswertung und ein Vergleich der europaweiten Daten möglich sein.

8. Kontakt

Fragen und Anregungen können jederzeit gerne an folgende Stelle gerichtet werden:

WE-STAY:
Prof. Dr. R. Brunner, Studienleiter
Dr. Christoph Lenzen, Studienkoordinator
Dipl.-Psych. Gloria Fischer, wissenschaftliche Mitarbeiterin
Zentrum für Psychosoziale Medizin
Kinder- und Jugendpsychiatrie Heidelberg
Klinikleiter: Prof. Dr. F. Resch
Blumenstraße 8
69115 Heidelberg
Telefon: +49/6221/56-36768
E-Mail: we-stay@med.uni-heidelberg.de

HERZLICHEN DANK

an alle Schülerinnen und Schüler, Lehrkräfte, Schulleitungen und Sekretariate, die die erfolgreiche Durchführung der WE-STAY-Studie ermöglicht haben!

Englisches Institut Heidelberg
Friedrich-Ebert-Schule Eppelheim
Friedrich-Ebert-Schule Sandhausen
Gerbersruhschule Wiesloch
Geschwister-Scholl-Schule Heidelberg
Grafeneckschule Helmstadt-Bargen
Gregor-Mendel-Realschule Heidelberg
Grund- und Hauptschule mit WRS Steinsfurt
Gymnasium Bammental
Gymnasium-Neckargemünd
Heiligenbergschule Heidelberg
Johannes-Kepler-Realschule Heidelberg
Karl-Drais-Schule Hirschberg-Leutershausen
K.-F.-Schimper-Realschule Schwetzingen
Kraichgauschule Mühlhausen
Merianschule Epfenbach
Ottheinrichgymnasium Wiesloch
Realschule Neckargemünd
Realschule Waibstadt
Schillerschule Hemsbach
St. Raphael-Gymnasium Heidelberg
Theodor-Heuss-Realschule Hockenheim
Theodor-Heuss-Schule Sinsheim
Theodor-Heuss-Schule Oftersheim
Wilhelmi-Gymnasium Sinsheim